

**Im Anfang
war
das Singen**

Sonja Weise

Musik lieben, erleben und lehren

Musik ist eine heilige Kunst,
zu versammeln alle Arten von Mut
wie Cherubim um einen
strahlenden Thron!
Und darum ist Musik
die heilige unter den Künsten!

Hugo von Hofmannsthal, Ariadne auf Naxos

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 5
Im Anfang war das Singen	S. 6
Beruf als Berufung	S. 22
Musik ist eine heilige Kunst	S. 39
Nachwort	S. 56

Vorwort

„Du solltest ein Buch übers Singen schreiben.“ Oft habe ich diesen Satz aus dem Mund meiner Schüler gehört. - Ich dachte nicht daran, dies jemals zu tun. Und jetzt entsteht es doch, dieses Buch übers Singen. Kein Lehrbuch soll es werden, wenngleich es viele Erfahrungen preisgibt, die ich im Laufe meiner über 30-jährigen Berufspraxis als Gesangspädagogin machen durfte. Und wie sollte es heißen, dieses Buch übers Singen? - Plötzlich ist er da, dieser Titel: *„Im Anfang war das Singen.“* Einerseits inspiriert durch den Beginn der Torah: *„Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.“* (1M 1,1 EÜ2016) Andererseits durch den Anfang des Johannesevangeliums: *„Im Anfang war das Wort ...“* (Joh 1,1 EÜ2016) - Und in meinem Anfang war es das Singen. - Als Kind lernte ich noch, dass Gott die Welt „am Anfang“ erschuf. Erfreulicherweise sind Bibelübersetzungen originalgetreuer geworden, darum heißt es jetzt: im Anfang. Dieses „im“ weist den Leser darauf hin, dass es ein „Davor“ gibt. Es gab bereits etwas, vor der Erschaffung der Welt, nämlich jenes große entgrenzte Eine, aus dem alles herausgeflossen ist, die gesamte Schöpfung, und damit auch der Mensch. - Dass für mich „im Anfang“ das Singen war will sagen, dass diese Gabe schon in mir angelegt war, bevor ich der Mensch „Sonja“ wurde. Ich bin damit geboren. Es ist ein „Mitbringsel“ aus jenem „Davor“, das mich in diese Welt hat strömen lassen.

Mein ganzes irdisches Sein ist erfüllt von diesem Geschenk. Und so beginne ich denn mit meinem Buch übers Singen und widme es all denen, die dazu beigetragen haben, dass es überhaupt entstehen konnte.

Sonja Weise, Prien, im November 2022

Musik ist der vollkommene Typus der Kunst: sie verrät nie ihr letztes Geheimnis.

Oscar Wilde (1854-1900), ir. Schriftsteller

Und darum hat Hugo von Hofmannsthal recht mit seiner Aussage, dass Musik „*die heilige unter den Künsten*“ sei. Denn alles „Heilige“ ist nicht eindeutig und birgt ein Geheimnis in sich, das Geheimnis bleiben muss. Alles Eindeutige verliert diese Heiligkeit, und reduziert sich zum bloßen Fakt. - Und voller Dankbarkeit und Freude stimme ich aus tiefster Überzeugung ein in das Lied der schwedischen Gruppe ABBA, die 1977 einen Song veröffentlichte, dessen Text mehr zu mir passt als alle Liedtexte, die ich bisher gefunden habe:

DANKE FÜR DIE MUSIK! (ABBA 1977 / Übers. © S.Weise 2022)

Ich bin nichts Besonderes, tatsächlich bin ich ein bisschen langweilig.

Wenn ich einen Witz erzähle, hast du ihn vermutlich schon vorher gehört.

Aber ich habe ein Talent, ein wunderbares, denn jedermann horcht auf, wenn ich zu singen beginne.

Ich bin so dankbar und stolz.

Alles, was ich möchte, ist, es laut herauszusingen. -

So sage ich:

Danke, für die Musik, für die Lieder, die ich singe!

Danke für all die Freude, die sie bringen!

Wer kann ohne sie leben? Ich frage das allen Ernstes:

Was würde Leben sein?

Ohne ein Lied, oder einen Tanz, was sind wir?

So sage ich danke für die Musik, dass Du sie mir gegeben hast.

Mutter sagt, dass ich eine Tänzerin war, noch bevor ich gehen konnte.

Sie sagt, dass ich zu singen begann lange bevor ich sprechen konnte.

Und oftmals war ich erstaunt darüber, wie alles begann?

*Wer fand heraus, dass nichts ein Herz derart zu erobern
vermag, wie eine Melodie dies kann?
Gut, wer immer es war, ich bin ein Fan.
So sage ich:*

*Danke, für die Musik, für die Lieder, die ich singe!
Danke für all die Freude, die sie bringen!
Wer kann ohne sie leben? Ich frage das allen Ernstes:
Was würde Leben sein?
Ohne ein Lied, oder einen Tanz, was sind wir?
So sage ich danke für die Musik, dass Du sie mir gegeben hast.
Ich bin so glücklich gewesen, ich bin ein Mädchen mit
goldenem Haar.
Ich möchte es heraussingen für jedermann,
was für eine Freude, was für ein Leben, was für ein Glück!*

*Danke, für die Musik, für die Lieder, die ich singe!
Danke für all die Freude, die sie bringen!
Wer kann ohne sie leben? Ich frage das allen Ernstes:
Was würde Leben sein?
Ohne ein Lied, oder einen Tanz, was sind wir?
So sage ich danke für die Musik, dass Du sie mir gegeben hast.*

Ja, danke für die viele wunderbare Musik, die bisher erschaffen wurde, die im Augenblick entsteht, und die es in der Zukunft geben wird. „Es gibt nur zwei Arten von Musik: gute und schlechte. Es kommt nicht darauf an, was du spielst, sondern wie du spielst.“ Welch wahre Worte, die Louis Armstrong da aussprach! - (<https://gutezitate.com/zitat/282112>) So unterscheide auch ich nicht zwischen Unterhaltung und der so genannten „Ernstesten Musik“. „Ernsteste Musik“ ist ein dummer, nichtssagender Begriff. Und mancher Song der U-Musik kann ernstere Themen behandeln als eine in der E-Musik renommierte Opernarie, deren Text wesentlich unterhaltender ist und sehr viel weniger tiefgründig als der Songtext einer Pop-Ballade dies sein kann. -

Thank you for the music, for giving it to me! -
Merci pour la musique, de me l'avoir donnée ! -

Grazie per la musica, per avermela data!

תודה על המוזיקה, שנתת לי אותה!

Danke für die Musik, dass Du sie mir gegeben hast! -

Gott sei Dank!

Und ein weiteres Lied scheint fast wie ein dankvoller Rückblick auf mein eigenes Leben und Musikempfinden. „Gib mir Musik“ bittet, fleht Reinhard Mey in einem zutiefst berührenden Song:

*In der zugigen Markthalle, die auf meinem Schulweg lag,
war ein kleiner Plattenladen, bei dem lief den ganzen Tag
ein Zehn-Schellack-Plattenwechsler, und dabei war auch ein
Lied,
so ein Lied, wo es dich packt, dass du nicht weißt, wie dir ge-
schieht.*

*Und da stand ich starr und hörte und mir blieb gar keine Wahl:
Ich musst' es wieder hör'n und wieder und nochmal und noch
einmal.*

*Aber dafür hieß es warten: Zehn Lieder hin und zehn zurück,
jedesmal 'ne knappe Stunde für knapp drei Minuten Glück.*

*Das gab Ärger in der Schule, doch ich hab' mich nicht
beschwert,*

die Musik war all die Nerverei und alle Schläge wert!

Gib mir Musik! Alles Gemeine ist verklungen,

all die Hänselei'n, die Misserfolge, die Demütigungen.

Die bitt're Niederlage ist in Wirklichkeit ein Sieg!

Gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik!

*In der ersten Frühmaschine zwischen Frankfurt und Berlin
eingekeilt zwischen zwei Businessmen, das Frühstück auf den
Knie'n,*

den Walkman auf den Ohren, die Musik ist klar und laut,

und ich wag' es, kaum zu atmen, und ich spür' die Gänsehaut.

*Wie ein mächt'ger Strom von Wärme mich mit der Musik durch-
fließt,*

wie mir plötzlich, unwillkürlich Wasser in die Augen schießt,

*und ich weiß ich hab' natürlich kein Taschentuch im Jackett.
Und ich wein' einfach drauflos und auf mein Frühstückstablett,
links und rechts die Nadelstreifen und ich heulend mittendrin.
Ob die Guten sich wohl vorstellen können, wie glücklich ich bin?
Gib mir Musik, um mir ein Feuer anzuzünden,
um die dunklen Tiefen meiner Seele zu ergründen,
meine Lust und meine Schmerzen, Narben, die ich mir selbst
verschwieg ...
Gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik!*

*In die leere Hotelhalle heimwärts stolpern, nachts um drei ...
Noch ein Abend voller Lieder, noch ein Fest ist jetzt vorbei.
Der Portier döst hinterm Tresen, soll es das gewesen sein?
Noch ganz kurz zusammensitzen, das letzte, letzte Glas Wein...
Und jetzt steht da dies Klavier und Manni rückt den Sessel ran.
streicht ganz sacht über die Tasten, fängt zu spielen an und
dann,
lässt er Töne funkeln, perlen und wie Sternenstaub aufweh'n,
lässt die Melodien fließen, lässt kleine Wunder gescheh'n,
und er rührt dich und er schürt dich und zerreißt dich Ton für
Ton,
bis du glaubst, dein Herz zerspringt in einer Freudenexplosion!
Gib mir Musik! Die Träume, die, längst aufgegeben,
verschüttet in mir verdorr'n, beginnen wieder aufzuleben
und ich weiß, dass ich jede verlor'ne Chance noch einmal
krieg'.
Gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik, gib mir Musik!*

Da erinnere ich mich plötzlich an meine eigene Schulzeit, an die so genannten „Freistunden“, die es hin und wieder im Gymnasium gab, wenn ein Lehrer unverhofft erkrankte und so schnell kein Ersatz gefunden werden konnte. Von der Schule bis zum Musikhaus Schlaile in der Kaiserstraße war es nicht weit, nicht für meine jungen Beine. Während meine Mitschülerinnen sich rauchend und klönend die Zeit vertrieben, eilte ich aus dem Schulhaus, über die Waldstraße zur Kaiserstraße, in die Schallplatten-Abteilung des größten Musikhauses von Karlsruhe.

Ingeborg Hallstein hören wollte ich, die Münchener Koloratur-sopranistin, deren helle, glockenklare Stimme ich so sehr mochte. Immer fand ich eine Schallplatte von ihr, ließ sie mir auflegen, und schon bald verwandelte sich mir die glanzlose kleine quadratische Hör-Kabine des Musikhauses in einen glänzenden lichtüberfluteten Theater- oder Konzertsaal. Mit geschlossenen Augen lauschte ich dem klaren Klang von Ingeborg Hallsteins Stimme, die so sehr viel mehr für mich war als nur zauberhaft und verehrens-wert. Als Teil meiner Parallelwelt war Ingeborg Hallstein wichtiger Bestandteil meines positiven Seins, und das Hören ihrer Stimme vermittelte mir Wärme, Freude und Glück. Meist schaffte ich nur eine Platten-seite. Dann war meine „Freizeit“ um, und die Schulpflicht rief mich zurück in die Realität, löschte alle Glanzlichter meines „Konzertsaales“, ließ den Vorhang fallen auf der Bühne meiner gedanklichen Traum-Vorstellung. Die Platte kaufen konnte ich nicht, dazu reichte mein schmal bemessenes Taschengeld nicht aus. Außerdem besaß ich keinen eigenen Plattenspieler, auf dem ich sie hätte beliebig abspielen können. So stahl ich mich möglichst unbemerkt aus der Hör-Kabine und aus dem Geschäft in Vorfreude auf eine nächste Freistunde irgendwann... Die gerade gehörten Klänge und Melodien indes schwangen weiter in meiner Seele auf dem Weg zurück in die Schule.

„Gib mir Musik!“ Diese Bitte begleitete und begleitet mich durch mein gesamtes Leben. Ohne Musik gab und gibt es kein Sein für mich auf dieser Welt. Musik trifft nicht nur Reinhard Mey wie ein kleines Wunder, lässt nicht nur ihm „*Töne funkeln, perlen und wie Sternenstaub aufweh'n*“, zündet nicht nur in ihm ein Feuer an, „*um die dunklen Tiefen der Seele zu ergründen, ebenso wie die Lust und die Schmerzen und Narben,*“ die man sich oftmals selbst verschwiegen hatte ...“ - Musik hat die Gabe, all dies offen zu legen, das verborgen Gehütete sichtbar zu machen dem sehenden Auge der nach Frieden und Harmonie dürstenden Seele. - Möge diese Bitte in mir niemals verstummen: „Gib mir Musik!“ - Und möge der Ewige mir diese Bitte in Ewigkeit gewähren und erfüllen! ...

Nachwort

Nun ist es doch auch ein bisschen ein Lehrbuch geworden, mein Buch übers Singen. In der Hauptsache aber will es Zeugnis sein dafür, was dieses Geschenk des Ewigen, was diese „Musik“ und das Singen speziell mir zeitlebens bedeutet haben, wie sich mein Leben um sie rankte, formte und entwickelte, wie es darin gefangen war und ist, und doch so wunderschön frei ...

Als Musikerin und Gesangspädagogin aktiv bin ich seit 2014 nicht mehr, mit ganz wenigen Ausnahmen. *„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit ...“* (Koh / Pred 3,1 EÜ2016) Und jetzt ist es an der Zeit als Musik-Hörende meiner Musik die Treue zu halten. Nach dem Tod von Christa Ludwig hat sich dieses Musik Hören wollen sehr intensiviert. Der Kreis zu meiner Kindheit und Jugend ist dabei, sich zu schließen. Abends singe ich mich nicht mehr selbst in den Schlaf; über Spotify und Alexa lasse ich mich in den Schlaf singen, mit allen möglichen Musiken, die ich mag. So umfasst mein Hör-Repertoire Klassik wie Unterhaltung, Gesang wie Instrumentalmusik; es reicht von Udo Jürgens, über Mireille Mathieu, ABBA, Elton John, Yaakov Shwekey bis hin zu Mozart, Mahler, Richard Strauss, Arthur Rubinstein und Christa Ludwig. Augenblicklich ist sie dran, mich in den Schlaf zu begleiten, mich zu umfassen mit der Wärme ihrer wunderschönen Stimme. Wie kaum ein zweiter Mensch wohnt sie in meiner Seele und ist lebendig in ihr. Mein von ihr beseelt Sein wird vermutlich nie enden, auch wenn ich eines Tages wieder zurückkehren werde zu all den anderen Musikern, deren Musik ich ebenso schätze und liebe.

Sonja Weise, Prien im November 2022

Allgemein musikalisches Grundwissen vermittelt meine Homepage:

<http://kleine-musikfreunde-und-co.weebly.com/>

erhältlich über mich privat:

ssw.info@web.de

Preis: € 6,-- zuzüglich Versandkosten